

Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa

Expertise – Kooperationen – Wissenstransfer

02 Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa

05 Grüße der Präsidentin

**06 Geballte Expertise und vertrauensvolle
Zusammenarbeit**

10 Forschen

14 Politikberatung

17 Forschungsinfrastrukturen und Wissensressourcen

20 Die Ukraine im Fokus

25 Wissenschaftlicher Austausch

30 Dialog mit der Gesellschaft

**33 Institute des Leibniz-Forschungsnetzwerks
Östliches Europa**

Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa

Im Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa sind seit 2015 über zwanzig Institute der Leibniz-Gemeinschaft vereint, die schwerpunktmäßig oder in Projekten zum und mit dem östlichen Europa arbeiten. Damit besitzt das Netzwerk die stärkste Kompetenz zur osteuropabezogenen Forschung in der deutschen außeruniversitären Wissenschaft. Angesichts der aktuellen Herausforderungen im östlichen Europa, darunter zentral der Angriffskrieg Russlands auf die gesamte Ukraine sowie die zunehmende Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit in einigen Ländern, legt das Netzwerk in den nächsten Jahren den Schwerpunkt auf Wissensvermittlung in die breitere Öffentlichkeit. Auch in den Feldern der Politikberatung, der Forschung, des Austauschs und des Transfers sowie in der Bereitstellung von Forschungsinfrastrukturen ergeben sich Synergien zwischen den Instituten des Netzwerks.

Regional umfasst das Portfolio des Forschungsnetzwerks die östlichen, nordöstlichen und südöstlichen Mitglieder der Europäischen Union, ebenso wie die ost- und südosteuropäischen EU-Beitrittskandidaten, die Republik Moldau und die Staaten des Kaukasus sowie Zentralasiens, wohin jeweils enge Kooperationen gepflegt werden. Zudem finden Forschungen über Russland statt, wohin aber die Beziehungen seit Beginn der Totalinvasion eingefroren sind.

in den letzten fünf Jahren

515

Gastwissenschaftler*innen aus dem
östlichen Europa

1794

Veranstaltungen zum östlichen
Europa

1982

Publikationen zum östlichen Europa

104

Promotionen zum östlichen Europa

Gesprochene Sprachen

Albanisch

Lettisch

Armenisch

Litauisch

Belarusisch

Polnisch

Bosnisch

Rumänisch

Bulgarisch

Russisch

Estnisch

Serbisch

Georgisch

Slowakisch

Griechisch

Tschechisch

Hebräisch

Türkisch

Jiddisch

Turkmenisch

Kasachisch

Ukrainisch

Kirgisisch

Ungarisch

Kroatisch

Usbekisch

Grüße der Präsidentin

Die Leibniz-Gemeinschaft vereint eine einzigartige wissenschaftliche Expertise zum östlichen Europa, die inter- und transdisziplinär im engen Austausch mit Partner*innen in der Region entsteht. Ihre Einrichtungen prägen europäische Forschungskooperation und bringen neue Erkenntnisse in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ein.

Die exzellente kooperative Forschung zur Region, ihrer Geschichte, Politik, Sprachen und Kulturen, zeichnet das Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa aus. Es verbindet führende Forscher*innen, deren fundierte Kenntnis der Länder des östlichen Europas in Zeiten von geopolitischen Krisen und Krieg Orientierung geben, Entscheidungsträger*innen informieren und unsere Gesellschaft resilienter machen kann. Über die regional-bezogene Forschung hinaus arbeiten zahlreiche Leibniz-Institute des Netzwerks auch in den Natur-, Lebens- und Umweltwissenschaften eng mit Partner*innen in der Region zusammen. Gemeinsame Forschungsprojekte widmen sich dabei drängenden Herausforderungen – vom Kampf gegen Tuberkulose bis zur Suche nach neuartigen Quantenmaterialien. Die Kooperationen tragen entscheidend zur Stärkung und Integration des europäischen Forschungsraums bei und sind Ausweis der großen Potenziale, die in der vertieften Zusammenarbeit mit dem östlichen Europa liegen.

Viel Freude und Erkenntnis bei der Lektüre!

Prof. Dr. Martina Brockmeier
Präsidentin der Leibniz-Gemeinschaft

Geballte Expertise und vertrauensvolle Zusammenarbeit

Prof. Dr. Maren Röger und Prof. Dr. Peter Haslinger im Gespräch über das Engagement und die Aufgaben des Leibniz-Forschungsnetzwerks Östliches Europa

Warum ein Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa?

Maren Röger: Im Forschungsnetzwerk kommen 23 Institute verschiedener Disziplinen zusammen, die intensive Forschung mit dem und über das östliche Europa betreiben. Es dient als Raum des transdisziplinären Austausches über die Zusammenarbeit mit der für Deutschland so wichtigen Region, zu der in der Leibniz-Gemeinschaft enorme Expertise versammelt ist. Durch diese Zusammenarbeit wird unsere Forschungs- und Vermittlungsfähigkeit weiter gestärkt. Denn das aufgeklärte Beraten über das östliche Europa ist der Fokus des Netzwerks. Mit diesem schaffen wir eine zentrale Anlaufstelle für Fragen zum östlichen Europa für Politik, Medien und Gesellschaft. Denn wir brauchen über akute politische Krisen hinaus einen nachhaltigen Diskurs über und mit der Region.

Peter Haslinger: Dafür hat die Leibniz-Gemeinschaft eine besonders gute Ausgangslage. Als wir das Netzwerk 2015 ins Leben riefen, waren wir selbst überrascht, wie viel Kompetenz zum östlichen Europa in der Leibniz-Gemeinschaft versammelt ist. Diese ist gerade seit dem Februar 2022 noch wichtiger geworden. Einzigartig an diesem Netzwerk ist, dass hier Institute mit einer besonderen Area-Studies-Expertise mit weiteren Einrichtungen aus allen Fachbereichen zusammen kommen, die in der verschiedensten Weise mit Partner*innen im östlichen Europa kooperieren. Im Netzwerk ist also das geballte Wissen zu dieser Region vereint. Durch das Netzwerk wollen wir dieses Wissen sichtbar machen und Synergien schaffen, auch im Dialog mit unseren Partner*innen im östlichen Europa.

„Der Transfer in Gesellschaft, Wissenschaft und Politik treibt uns an.“

Prof. Dr. Peter Haslinger

Was sind die aktuellen Aufgaben und wie geht das Netzwerk diese Herausforderungen an?

Maren Röger: An politischen und wissenschaftspolitischen Herausforderungen mangelt es nicht. Seit 2014 tobt ein Krieg in der Region, der trotz über 10 000 Toter hier zunächst kaum wahrgenommen wurde, dessen Brutalität sich aber seit Beginn der russischen Totalinvasion umso deutlicher zeigt. Er zerstört die Forschungsinfrastruktur eines großen europäischen Landes, weshalb unsere Institute sich stark in der Aufnahme ukrainischer Wissenschaftler*innen engagierten. Das Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) baut gerade in deutsch-ukrainischer Zusammenarbeit ein Labor zur Quantenforschung auf, das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) ist beteiligte Einrichtung des DAAD-Zentrums für interdisziplinäre Ukrainestudien in Regensburg, das die Kooperation mit Wissenschaftler*innen in und aus der Ukraine vorantreiben wird und das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung unterstützt die Wissenschaft in der Ukraine bei der Dokumentation des Krieges. Viele andere Institute, darunter das Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), das ich leite, versuchen, Perspektiven für die geflüchteten Kolleg*innen zu schaffen. Die Ukraine steht daher für die nächsten Jahre im Fokus des Netzwerks.

Weiter beobachten wir enorme Einschränkungen der Wissenschaftsfreiheit: In Russland massiv, wo systemkritische Wissenschaftler*innen verfolgt werden, in Belarus ebenfalls, von wo die meisten wissenschaftlichen Kooperationspartner*innen ins Exil gegangen sind, in Ungarn, wo politisch unliebsame Ergebnisse verdrängt werden sollen. In Polen standen in den letzten Jahren die kritische Forschung zum Holocaust und zum Zweiten Weltkrieg massiv unter Druck.

Peter Haslinger: Es ist also wichtig, mit Kooperationen zu stabilisieren. Daher forschen wir weiter, vertiefen die Zusammenarbeit mit den Ländern, v. a. in die durch Krieg und politische Repressionen betroffenen Wissenschaftscommunitys vor Ort und in der Diaspora. Eine weitere zentrale Aufgabe unseres Netzwerkes richtet sich auf die deutsche Gesellschaft, bei der unser Wissen gezielter ankommen soll. Die Region und ihre Vielfalt sollen sichtbarer werden. Der Transfer in Gesellschaft, Wissenschaft und Politik treibt uns an.

Wie bewerten Sie die Forschungslandschaft in Deutschland zum östlichen Europa?

Maren Röger: Gut und schlecht zugleich. Was meine ich damit? Zum einen ist nochmals festzuhalten, dass wir im außeruniversitären Bereich in der Leibniz-Gemeinschaft eine enorme geistes-, sozial- und naturwissenschaftliche Expertise versammeln. Dennoch gab es Regionen, die weniger im Fokus standen, Belarus, die Republik Moldau, und auch die Ukraine, was stets auch mit Forschungspolitiken zu tun hat. Ein politischer Fehler war es, das östliche Europa nach einer Konjunktur der Forschungsförderung in den 1990er und 2000er Jahren in der Prioritätenliste nach hinten zu schieben, obwohl es für die Bundesrepublik so eine wichtige Region ist. Osteuropa-bezogene Expertise ist aber kein „Pop-Up-Store“, Sprach- und Kulturkompetenzen sowie vertrauensvolle Vernetzung bauen sich nicht über Nacht auf. Das Problem ist zudem, dass das von uns bereit gestellte Wissen nicht systematisch abgefragt wird.

Trägt Wissenschaft eine gesellschaftspolitische Verantwortung?

Maren Röger: Natürlich darf Wissenschaft nicht im Elfenbeinturm verharren und das tut sie auch nicht. Im Gegenteil kümmern sich die Institute eigenständig um die Vermittlung ihres Wissens, unterrichten die Geschichte der Ukraine selbstinitiativ an Schulen und Universitäten, konzipieren Online-Lernangebote. Spezialist*innen aus unseren Kreisen mahnen seit Jahrzehnten an, die Erfahrungen und Ängste der Länder Ostmitteleuropas ernst zu nehmen und nicht direkt nach Russland zu schauen, das in Öffentlichkeit und Politik von vielen idealisiert wurde. Die Bereitstellung dieses Wissens findet statt. Die Verantwortung liegt dann auch in der Gesellschaft, bei verschiedenen Bildungsinstitutionen, bei politischen Entscheidungsträger*innen, diese Expertise abzurufen und zu finanzieren.

„Das Netzwerk dient als Raum des transdisziplinären Austausches über die Zusammenarbeit mit der für Deutschland so wichtigen Region, zu der in der Leibniz-Gemeinschaft enorme Expertise versammelt ist.“

Prof. Dr. Maren Röger

Was ist die Perspektive des Forschungsnetzwerks für die nächsten Jahre?

Peter Haslinger: Wir haben uns einiges vorgenommen. Nach innen wollen wir den interdisziplinären Austausch weiter intensivieren, und vor allem noch stärker nach Außen treten, um unsere Expertise für Medien und Politik leichter auffindbar zu machen. Dazu gehören unter anderem Surplace-Stipendien für Journalist*innen und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen mit Vertreter*innen aus Wissenschaft, Gesellschaft und Politik.

„Osteuropabezogene Expertise ist kein ‚Pop-Up-Store‘, Sprach- und Kulturkompetenzen sowie vertrauensvolle Vernetzung bauen sich nicht über Nacht auf.“

Prof. Dr. Maren Röger



Prof. Dr. Peter Haslinger ist Direktor des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung (HI) – Institut der Leibniz-Gemeinschaft und stellvertretender Sprecher des Leibniz-Forschungsnetzwerks Östliches Europa.

Prof. Dr. Maren Röger ist Direktorin des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des Östlichen Europa (GWZ0) und Sprecherin des Leibniz-Forschungsnetzwerks Östliches Europa.

Forschen – interdisziplinär, europäisch und mit Blick auf die Zukunft

Das Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa vereint Institute mit einem breiten disziplinären und methodischen Spektrum. Forscher*innen untersuchen Geschichten, Kulturen, Gesellschaften, Politiken, Wirtschaften, Krankheiten, Umweltbedingungen, klimatische Entwicklungen in und von Ländern des östlichen Europa oder arbeiten gemeinsam mit Wissenschaftler*innen aus der Region am besseren Verständnis von Physik, Chemie oder Botanik.

Was sind die Ursachen für Konflikte im östlichen Europa und welche Strategien lassen sich aus den historischen Erfahrungen ableiten? Welche Folgen haben gesellschaftliche Transformationen für Landnutzung sowie Klimaentwicklung? In ihrer Forschung bearbeiten die Institute gesellschaftliche und politische Fragen aus mannigfaltigen wissenschaftlichen Perspektiven. Dabei kooperieren sie eng mit Wissenschaftler*innen aus der Region und rücken die osteuropäischen Perspektiven in den Fokus.



Fundort der späten Wikingerzeit in Ostriv am Ros'/Ukraine, den Wissenschaftler*innen des Leibniz-Zentrums für Archäologie (LEIZA) und der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine erforschen.

Anpassung und Radikalisierung. Dynamiken der Populärkultur(en) im östlichen Europa vor dem Krieg

Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) / Leibniz-Institut
für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZ0) / Leibniz-Zentrum
für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) / Universität Potsdam

Welche Bedeutung haben Populärkulturen?

Als Indikator und Booster kollektiver Stimmungen kommt der Populärkultur eine Schlüsselrolle beim Verständnis gesellschaftspolitischer Prozesse zu. In den Ländern Ost- und Ostmitteleuropas fungiert Populärkultur seit den 1980er Jahren als Vehikel kollektiver Wunschvorstellungen, sie dient der Vermittlung westlicher Trends und Moden ebenso wie der Neugestaltung nationaler oder religiöser Symboliken und Narrative. Sie kann aber auch zu Radikalisierungen oder zur Anpassung an autoritäre, populistische oder nationalistische Regierungsformen beitragen.

popular-dynamics.org

Leibniz-WissenschaftsCampus – Byzanz zwischen Orient und Okzident – Mainz/Frankfurt

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) / Leibniz-Zentrum
für Archäologie (LEIZA) / Johannes Gutenberg-Universität Mainz /
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Warum ist die Erforschung von Byzanz so relevant für das Verständnis des östlichen Europa?

Das Byzantinische Reich spielte bei der Entstehung des modernen Europa eine herausragende Rolle. Zwischen dem 4. und dem 12. Jahrhundert setzte es in vielen Lebensbereichen Maßstäbe. Byzanz bildete eine Brücke von der Antike in die Neuzeit und gleichzeitig von Europa in den Orient. In Gestalt der orthodoxen Kirche ist das byzantinische Erbe in vielen Staaten vor allem des östlichen Europa bis heute präsent.

byzanz-mainz.de

KonKoop – Conflict and Cooperation in Eastern Europe

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) / Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) / Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) / Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZöiS, koordinierender Partner) / Friedrich-Schiller Universität Jena (FSU) / Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

KonKoop ist ein vom BMBF gefördertes interdisziplinäres Forschungsnetzwerk, in dem sich sechs Institutionen zusammengeschlossen haben. Es untersucht Konfliktkonstellationen und Kooperationsdynamiken in (Süd-) Osteuropa, Zentralasien und dem Kaukasus. Ziel ist es, Wechselwirkungen zu verstehen und zu erklären sowie die in Deutschland vorhandene Expertise zu vernetzen. Die einzelnen Projekte sind miteinander verwoben und entlang von sechs Themenlinien des Netzwerks organisiert – unterstützt von einer Nachwuchsgruppe, einem Datenlabor und einem Visualisierungslabor für Friedens- und Konfliktkartographie.

konkoop.de

KlimALEZ – Klimaresilienz durch Agrarversicherungen. Innovationstransfer zur nachhaltigen ländlichen Entwicklung in Zentralasien

Leibniz-Institut für Agraentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) / Humboldt-Universität zu Berlin (HU) / Tashkent State University of Economics (TDIU) / Kazakh Agrotechnical University / University of Central Asia (UCA)

Das Projekt zielt darauf ab, die Widerstandsfähigkeit des zentralasiatischen Agrarsektors gegenüber Klimarisiken (insbesondere Dürren) durch Innovationen in den Agrarversicherungsmärkten zu erhöhen. In Kooperation mit deutschen und lokalen Versicherungsunternehmen soll ein nachfrageorientiertes, indexbasiertes Agrarversicherungsprogramm für verschiedene zentralasiatische Länder entwickelt werden. Die Erkenntnisse dienen der Implementierung eines nachhaltigen Versicherungsprogramms im jeweiligen Land.

klimalez.org

Reordering Yugoslavia, Rethinking Europe. A Transregional History of the Yugoslav Wars and the Post-Cold War Order (1991 – 1995)

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ) / Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) / Humboldt-Universität zu Berlin (HU)

Wie denken Sie und Ihre Partner*innen unseren Kontinent durch Ihre Forschung neu?

Die Geschichte Europas, insbesondere die der Europäischen Union, wird oft aus dem Blickwinkel eines westlichen „Kerneuropas“ gedacht, das nach dem Kalten Krieg um die Länder Ostmitteleuropas erweitert wurde. Das Projekt nimmt einen Perspektivwechsel vor: Ausgehend von den jugoslawischen Nachfolgestaaten als der (vermeintlichen) Peripherie erzählt es eine transregionale Verflechtungsgeschichte Gesamteuropas.

Warum ist die Auseinandersetzung mit Jugoslawien und den (Post-)Zerfallsprozessen in der Region von aktueller Relevanz?

Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine hat bewusst gemacht, dass Krieg, Gewalt und Flucht nicht nur außerhalb Europas stattfinden, sondern auch für dessen eigene Gegenwart und Zukunft von entscheidender Bedeutung sind. Die historische Forschung zu den (post-)jugoslawischen Kriegen der 1990er Jahre zeigt, dass Nationalismus, Staatszerfall und Kriegsverbrechen integraler Bestandteil der jüngsten Zeitgeschichte Europas sind, der wir uns, gerade auch mit Blick auf die Beitrittsverhandlungen zwischen der EU und den Staaten des „Westbalkans“, stellen müssen.

Politikberatung

Die Institute des Forschungsnetzwerks erarbeiten Beiträge zur Lösung drängender gesellschaftlicher und politischer Probleme. Durch den gezielten Dialog mit Politik, Wirtschaft, Medien und Zivilgesellschaft in Deutschland, der EU und weiteren Ländern des östlichen Europa werden Projekte auf den Weg gebracht, die von der Analyse aktueller gesellschaftspolitischer Fragestellungen bis zur Erarbeitung konkreter Modelle für Wirtschafts- und Agrarentwicklung reichen.

Für Entscheidungsträger*innen bereiten zahlreiche Institute ihre Forschungsergebnisse in Form von Policy Briefs auf. So erzeugt das Friedensgutachten des Leibniz-Instituts für Friedens- und Konfliktforschung (PRIF) jährlich eine breite gesellschaftliche Debatte über internationale Konflikte und die Umsetzbarkeit friedensstrategischer Maßnahmen. Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien bietet das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) mit regelmäßig erscheinenden Länderanalysen.

Leibniz-Expert*innen sind darüber hinaus in internationalen politikberatenden Kommissionen und Think Tanks aktiv, beteiligen sich an Anhörungen des Deutschen Bundestages und vermitteln ihre Expertise zu Themen des östlichen Europa in Institutionen wie der WHO oder dem Europarat sowie in erfolgreichen Formaten wie „Leibniz im Bundestag“ oder den Brüsseler „Crisis Talks“ des Leibniz-Forschungsnetzwerks „Umweltkrisen – Krisenumwelten“.

„Ich glaube in der Zeit, in der wir leben, kann es gar nicht genügend Ratschläge dafür geben, wie wir den Frieden sichern und erhalten können.“

Prof. Dr. Nicole Deitelhoff, Direktorin des Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung (PRIF)

Agrarpolitischer Dialog

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO)

Was beinhaltet der Agrarpolitische Dialog, den Sie mit Ländern des Westbalkans, Usbekistan aber auch der Ukraine führen?

Die Dialoge bilden strukturierte und institutionalisierte Plattformen und Netzwerke des Austausches zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zu (spezifischen) agrarischen Entwicklungen und Herausforderungen in den betreffenden Ländern. Sie werden finanziell vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) unterstützt.

Warum ist Agrarentwicklung für diese Länder von besonderer Bedeutung?

Der Agrar- und Ernährungssektor bildet in den Ländern einen wichtigen Motor der wirtschaftlichen, sozialen und umweltbezogenen Entwicklung, gerade in deren ländlichen Räumen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels, demographischer Veränderungen, Migrationsbewegungen und der globalen Ernährungssicherheit.

Friedensgutachten

Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung (PRIF) / Bonn
International Centre for Conflict Studies (BICC)/ Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH)/ Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)

Das Friedensgutachten wird jährlich von PRIF, bei dem die Redaktionsleitung und Kommunikationskoordination liegt, sowie den anderen deutschen Friedensforschungsinstituten (BICC, IFSH, INEF) herausgegeben. Im Gutachten liefern Forschende friedensstrategische Analysen und Politikempfehlungen zu aktuellen Konflikten. Der russisch-ukrainische Konflikt sowie die deutsche „Zeitenwende“ sind schon lange ein Schwerpunkt des Gutachtens.
friedensgutachten.de/

Welche Länder und welche Institutionen berät das IÖR?

Aktuell haben wir vor allem Polen, die Tschechische sowie die Slowakische Republik, Slowenien und Armenien im Blick. Themenbedingt liegt der Fokus auf der Beratung lokaler und regionaler Stakeholder wie Regionalregierungen oder Kommunen.

Mit welchen Themen wenden sich politische Akteur*innen an Sie?

Vor allem Klein- und Mittelstädte beraten wir zu Fragen der Stadtentwicklung und Revitalisierung bestehender Stadtstrukturen. Die Energiewende und die damit verbundenen Transformationsprozesse spielen ebenfalls eine große Rolle. Außerdem ist unsere Expertise zur Kreislaufwirtschaft im Bausektor und bei der Bewertung von Ökosystemleistungen gefragt.

Welche Instrumente stehen Ihrem Institut in diesem Prozess zur Verfügung?

Wir setzen bei unserer Arbeit auf transdisziplinäre Forschungssettings, etwa das Forschen in Reallaboren, und den damit verbundenen direkten Austausch zwischen ganz unterschiedlichen Stakeholdern aus Forschung, Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. So entstehen bereichsübergreifende Wissensnetzwerke, von denen alle Beteiligten profitieren. Konkret auf das Thema Kreislaufwirtschaft im Baubereich bezogen, spielt die Wissensvermittlung zu digitalen regionalen Materialkatastern eine große Rolle.

Forschungsinfrastrukturen und Wissensressourcen

Voraussetzung für exzellente Forschung ist der Zugang zu Infrastrukturen und Wissensressourcen. Diesen stellen die Einrichtungen des Netzwerks bereit. Zu den zentralen Ressourcen für die Forschung zum östlichen Europa zählen umfangreiche Bibliotheks-, einzigartige Sammlungs- und Archivbestände, Datenbanken und wissenschaftliche Erhebungen. Zugriff auf umfangreiche Datenbanken mit Wirtschaftskennziffern ausgewählter Länder Mittel- und Osteuropas ermöglicht das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) über sein Forschungsdatenzentrum. Das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft (HI) und das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) sind Herausgeber international führender Fachzeitschriften wie der „Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung“ und „Economic Systems“. Die beiden Partner sind gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) an OstDok beteiligt, der zentralen Open Access-Plattform der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung. Netzwerkübergreifend stehen die Definition gemeinsamer Standards für Qualitätsmanagement, Nachhaltigkeit, Nutzungsforschung und Karriereförderung im Zentrum der Arbeit.



Präsentation von unikatlen Bildbeständen im Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

ACTRIS – Aerosol, Clouds and Trace Gases Research Infrastructure

Leibniz-Institut für Troposphärenforschung (TROPOS)

Die EU-Forschungsinfrastruktur ACTRIS untersucht die Rolle kurzlebiger Bestandteile wie Aerosole, Wolken und Spurengase für das Klima in der Atmosphäre und die Luftqualität am Boden. Koordiniert wird der deutsche Teil durch TROPOS, das via ACTRIS u.a. eng mit Partner*innen in Bulgarien, Estland, Griechenland, Polen, Rumänien, Tschechien und Zypern zusammenarbeitet. ACTRIS unterstützt sowohl Industrie als auch Behörden mit Daten und berät die EU wissenschaftlich zu Klima und Luftqualität. Durch die Integration von Atmosphärenforschung im östlichen Europa in diese EU-weite Struktur werden außerdem Forschung und Entwicklung in diesen Ländern stärker in die Europäische Union integriert. So führten z.B. Bodenstationen in Tschechien, Polen, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Zypern 2024 eine Validierungskampagne für den neuen Erdbeobachtungssatellit EarchCARE der ESA durch, die von TROPOS koordiniert wurde.

Archiv für Gesprochenes Deutsch

Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS)

Das Archiv für Gesprochenes Deutsch (AGD) ist ein vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) akkreditiertes Forschungsdatenzentrum für Korpora des gesprochenen Deutsch in seinen verschiedenen Ausprägungen. Aktuell bietet es über die Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) für Forschungs- und Lehrzwecke Online-Zugriff auf 41 Korpora; darunter sind auch Korpora, die das Deutsche im östlichen Europa, teils historisch, dokumentieren, insbesondere als Varietätenkorpora. Relevant ist hier vor allem das Korpus „Deutsche Mundarten: ehemalige deutsche Ostgebiete (OS)“ oder das Korpus „Russlanddeutsche Dialekte (RUDI)“, aber beispielsweise auch ein Interviewkorpus „Fluchtgeschichten aus Ostpreußen (FGOP)“.

MULTIMSPROD

Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Was ist MULTIMSPROD und wie kann es politische Entscheidungsfindung beeinflussen?

Die Produktivitäts-Mikrodatenplattform MULTIMSPROD zielt darauf ab, die Datenbasis für die Politikgestaltung der antragstellenden Nationalen Produktivitätsräte (NPBs) zu verbessern. Dafür werden zwei wesentliche Engpässe beseitigt. Zunächst stellt das Projekt den teilnehmenden Ländern harmonisierte Daten (mikroaggregiert und länderübergreifend vergleichbar) zur Verfügung, um politische Analysen durchzuführen und politische Empfehlungen zu erarbeiten. Zum anderen bietet das Projekt Schulungen an, damit die nationalen Zentralbanken das Potenzial der mikrobasierten Dateninfrastruktur voll ausschöpfen können.

Next Generation Sequencing

Forschungszentrum Borstel, Leibniz Lungenzentrum (FZB)

Jährlich erkranken mehr als 10 Millionen Menschen an Tuberkulose (TB) – über 400.000 Fälle davon sind mittlerweile medikamentenresistent, was eine erhebliche globale Gesundheitsbedrohung darstellt. In Europa ist der östliche Raum am stärksten von dieser Infektionskrankheit betroffen. Um TB effektiv zu behandeln, ist eine rasche und individualisierte Behandlung der Patient*innen notwendig. Moderne Verfahren, wie die Hochdurchsatzsequenzierung (Next Generation Sequencing), spielen bei der Auswahl der richtigen Medikamente und der Rekonstruktion des Ausbruchsgeschehens eine essentielle Rolle. Das Forschungszentrum Borstel, Leibniz Lungenzentrum stellt dank modernster Technologien die Infrastruktur für eine erfolgreiche TB-Überwachung und Diagnostik zur Verfügung. Jährlich werden ca. 9500 Proben aus Deutschland und weltweit, insbesondere aus Afrika und Osteuropa, sequenziert. In den letzten Monaten wurden fast 4000 Proben aus der Ukraine analysiert.

Die Ukraine im Fokus

Die Institute des Leibniz-Forschungsnetzwerks Östliches Europa sind von der Totalinvasion in die Ukraine in besonderem Maße betroffen. Netzwerkpartner wie das Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW), das Leibniz-Institut für Bildungsmedien I Georg-Eckert-Institut (GEI) und viele andere Institute implementierten als Antwort auf den Krieg Aufnahmeprogramme für gefährdete Wissenschaftler*innen aus dem angegriffenen Land. So garantierten sie die Fortführung ihrer Forschung und schützten Leib, Freiheit und Leben der Kolleg*innen.

Die Institute haben eine profunde Tradition der Zusammenarbeit mit der Ukraine. Seit Beginn des Krieges haben sie ihre Bemühungen, gemeinsame Forschungsinfrastrukturen aufzubauen, intensiviert. Weiterhin tragen sie ihr Wissen in Schulen sowie Öffentlichkeit und beteiligen sich an der Entwicklung von Abwehrstrategien und nachhaltigen Lösungsansätzen, z.B. für die Bewahrung des kulturellen Erbes der Ukraine. Um aktuelle Forschungsergebnisse und Fragestellungen zur Ukraine in die öffentliche Debatte einzubringen, veröffentlichen Mitarbeiter*innen des Leibniz-Instituts für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) sowie des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) regelmäßig die „Ukraine-Analysen“.



Blick auf Fußgängerbrücke über den Dnepr, Kyiv

LivArch – Documenting Russia's War Against Ukraine: The Challenges of Living Archives for Historical Knowledge Production

Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der
Leibniz-Gemeinschaft (HI, koordinierender Partner) / Center for Urban
History L'viv / Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) /
Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C²DH) / Roy
Rosenzweig Center for History and New Media / Hochschule Darmstadt /
Marburg Center for Digital Culture and Infrastructure / Gießener Zentrum
Östliches Europa (GiZo)

Seit dem umfassenden Angriff Russlands auf die Ukraine werden die Kriegsereignisse in Echtzeit in Chat-Nachrichten, sozialen Medien, georeferenzierten Satellitenbildern oder Zeitzeugeninterviews festgehalten. Bisher hat sich die Geschichtswissenschaft jedoch noch wenig mit dieser neuen Dimension von Archiven auseinandergesetzt. Das Projekt „LivArch“ unterstützt die Entwicklung von Methoden und Theorien zum Erfassen, Speichern und Anreichern dieser Quellen. Es widmet sich ethischen Fragen der verantwortungsvollen Repräsentation, Nachnutzung und Langzeitarchivierung und will Vorhaben und Personen unterstützen, die solche Quellen erzeugen und kuratieren.

Zentrum für interdisziplinäre Ukraine-Studien – Denkraum Ukraine

Universität Regensburg / Leibniz-Institut für Ost- und
Südosteuropaforschung (IOS)

Das Zentrum für interdisziplinäre Ukrainestudien – Denkraum Ukraine (DU) – an der Universität Regensburg bündelt künftig Expertisen zu Kultur, Wirtschaft, Politik und Recht der Ukraine. Ziel ist es, die bisher lose verbundenen disziplinären und interdisziplinären Lehr-, Forschungs- und Wissenstransferaktivitäten zu ukrainebezogenen Themen in ihren europäischen und globalen Verflechtungen zu einem kohärenten interdisziplinären Lehr- und Forschungsangebot zusammenzuführen. Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit über 2,3 Millionen Euro geförderte Zentrum ist in die vier Bereiche „Sprache und kulturelles Erbe“, „Krieg, Frieden und Nachkriegsordnung“, „Flucht, Migration und Wertetransfer“ sowie „Regionale Vielfalt“ unterteilt. Projektverantwortlicher und Co-Sprecher des DU ist Prof. Dr. Guido Hausmann, Leiter des Arbeitsbereichs Geschichte am IOS. Zudem ist das IOS als kooperierende Institution eng in das Vorhaben eingebunden.

Deutsch-ukrainisches Exzellenzzentrum für Quantenmaterialien

Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) /
Kyiv Academic University

Das deutsch-ukrainische Exzellenzzentrum für Quantenmaterialien GU-QuMat wird seit 1. Juni 2024 vom BMBF für vier Jahre mit 2,5 Mio. Euro gefördert. Es widmet sich der theoriegestützten Suche nach neuartigen Quantenmaterialien als Grundlage für zukünftige Technologien. Perspektivisch soll das Zentrum in Kyiv aufgebaut werden. Trotz der derzeitigen Kriegssituation sollen die Vorbereitungen bereits jetzt an beiden Standorten beginnen und die Kooperationspartner*innen in der Ukraine unterstützt werden. Das Vorhaben geht auf eine langjährige Zusammenarbeit zwischen dem IFW Dresden und der Kyiv Academic University (KAU) zurück. Bereits von 2018 bis 2022 wurde ein Stipendiensystem für ukrainische Nachwuchstalente am IFW Dresden etabliert. Nach Ausbruch des Krieges bildeten genau diese Erfahrungen und Kontakte aus den bestehenden Kooperationen die Basis für eine intensive Dresdner Initiative zur Unterstützung ukrainischer Wissenschaftler*innen. gu-qumat.ifw-dresden.de

Die vergessene Mitte Europas. Schulbuchanalysen zur Ukraine und ihren Nachbarn

Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI)

Eine aus vier ukrainischen Wissenschaftler*innen bestehende Arbeitsgruppe untersucht Schulbuchdarstellungen der Fächer Geographie, Geschichte und politische Bildung mit Blick auf die darin enthaltenen Geschichtsbilder und historischen Narrative zum östlichen Europa. Ausgehend von der Sichtung der Inhalte aktueller ukrainischer, belarussischer, russischer und deutscher Schulbuchinhalte zur Geschichte der Region im Allgemeinen sowie der ukrainischen Geschichte im Besonderen, analysiert die Gruppe die Entwicklung dieser Narrative seit den 1990er Jahren. Neben den Erzählungen selbst, nimmt sie dabei die geschichtspolitischen Strategien in den Blick, die möglicherweise eine legitimatorische Funktion erfüllen, der nationalen Selbstvergewisserung dienen, fraglos vorausgesetzte „Wahrheiten“ transportieren oder darauf angelegt sein können zu kritischem Denken anzuregen und Schüler*innen zur Positionierung im Kontext konkurrierender Erzählungen der Vergangenheit anzuregen.

Kateryna Hubenko – Gastwissenschaftlerin am IFW

Dr. Kateryna Hubenko forscht am Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) sowie am Institut für Szintillationsmaterialien der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.

Woran forschen Sie?

Meine Forschung umfasst die Entwicklung multifunktionaler lumineszierender Nanokristalle für biomedizinische Anwendungen. Ich untersuche die Mechanismen, die hinter der Bildung von lumineszierenden und anti-/pro-oxidativen Eigenschaften in Nanokristallen verschiedener Strukturen und Zusammensetzungen stehen. Dazu gehört die Bestimmung der Rolle defekter Strukturen, der Größe und der Morphologie von Nanopartikeln sowie der Einfluss externer Faktoren auf ihre Redox-Aktivität. Diese Studien sollen Strategien für die Schaffung von Nanomaterialien mit kontrollierten pro- oder antioxidativen Eigenschaften und die Entwicklung von Methoden zur Regulierung der Regeneration der antioxidativen Wirkung von Nanokristallen liefern.

Welche Verantwortung hat die Wissenschaft heute gegenüber der Ukraine?

Meiner Meinung nach besteht die politische Verantwortung der Wissenschaft darin, dafür zu sorgen, dass die wissenschaftliche Forschung und ihre Anwendungen ethisch und transparent durchgeführt werden, wobei der Fokus auf dem Allgemeinwohl liegt. Und natürlich die Verantwortung, die darin besteht, die internationale Zusammenarbeit zu fördern, Fehlinformation zu bekämpfen und sich am öffentlichen Diskurs zu beteiligen. Es ist besonders wichtig, dass Wissenschaftler*innen als sachkundige und objektive Stimmen auftreten und zu einer Politik und öffentlichen Meinungsbildung beitragen, die auf Fakten und rationalen Analysen beruht.

Anastasiia Korokhina – Gastwissenschaftlerin am GWZO

Anastasiia Korokhina, PhD, forscht am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) sowie am Institut für Archäologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine.

Woran forschen Sie?

Mein Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der archäometrischen Untersuchung mittelalterlicher Amphoren aus dem Gebiet der heutigen Ukraine und Polens. Durch die Anwendung archäometrischer Methoden – die petrographische Untersuchung von Keramikdünnschliffen unter dem Mikroskop, die Analyse ihrer chemischen Zusammensetzung und die Untersuchung der Typologie von Amphoren – können wir Hypothesen über die Herkunft und Verbreitung von Amphoren unterschiedlicher Herkunft aufstellen und so die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kontakte der Bevölkerung im mittelalterlichen Europa nachvollziehen.

Welche Verantwortung trägt die Wissenschaft heute gegenüber der Ukraine?

Ich bin sehr dankbar für die vielfältigen Angebote für ukrainische Wissenschaftler*innen – die Möglichkeit, an ausländischen Institutionen zu arbeiten, und die umfassende Unterstützung, die wir für unsere Forschung erhalten. Ich möchte die Aufmerksamkeit auf die Forscher*innen lenken, die in der Ukraine geblieben sind, und auf die Tatsache, dass diese Menschen jetzt eine unglaublich schwierige und wichtige Arbeit leisten und dass gerade sie Unterstützung brauchen. Wir hoffen sehr auf die Erweiterung der Fördermöglichkeiten für Forschende und Kulturschaffende, die jetzt in der Ukraine sind. Das reiche kulturelle Erbe der Ukraine ist Teil des Weltkulturerbes, und ich glaube, es ist unsere gemeinsame Aufgabe es zu bewahren.

„Wir müssen lernen, was die Ukraine tatsächlich ist. Wir müssen aufhören, die Ukraine als Pufferzone zwischen unserer Bequemlichkeit und der russischen Bedrohung zu betrachten. Wenn sie eine Pufferzone auf unseren mentalen Landkarten ist, wird sie ein Kriegsgebiet bleiben.“

Dr. Olesya Khromeychuk, Direktorin des Ukrainian Institute London, bei der Oskar-Halecki-Vorlesung des GWZO

Wissenschaftlicher Austausch

Die Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft sind eng in die europäische und internationale Forschung eingebunden. Das breite disziplinäre und methodische Spektrum des Leibniz-Forschungsnetzwerks Östliches Europa bietet Institutionen vielfältige Anknüpfungspunkte für den Aufbau neuer Partnerschaften. Der Austausch inspiriert zu neuen Ansätzen und Fragen und stärkt wiederum die Entwicklung gesamteuropäischer Perspektiven und Schwerpunkte.

Durch den Aufbau ebendieser internationalen sowie nationalen, multidisziplinären Forschungsinfrastrukturen, wird zum einen gesichert, dass vielseitig von bestehenden Ressourcen profitiert werden kann. Zum anderen entstehen so Gelegenheiten zur Perspektivübernahme, sowohl methodischer wie auch lokalspezifischer Natur. Dies geschieht durch gegenseitige Forschungsaufenthalte, in Kooperation verwirklichte Forschungsprojekte oder den Aufbau gemeinsamer Institutionen. Internationale Kooperationen konnte zum Beispiel das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) ausbauen, indem es sich 2021 an der Gründung eines Forschungszentrums für Ernährung und Landnutzung an der Kyiv School of Economics beteiligte.



Ausgrabungen des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) mit dem Gőcseji Múzeum in Zalaegerszeg und dem Balaton Múzeum in Keszthely in Keszthely-Fenépuszta.

Transforming Anxieties of Ageing in Southeastern Europe. Political, Social, and Cultural Narratives of Demographic Change

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) / Universität Graz / Universität Sofia / Ungarisches Institut für Demografische Forschung (HDRI)

Schrumpfende und alternde Bevölkerungen: Weit mehr als andere Regionen ist Südosteuropa vom demografischen Wandel betroffen. Das Projekt analysiert die Folgen des Alterns in der Region, insbesondere im Hinblick auf ihre politischen Dimensionen, und sucht nach Wegen, wie Gesellschaften besser damit umgehen können. Zum Projektkonsortium unter Leitung des IOS gehören die Universitäten Graz und Sofia sowie das Demografische Forschungsinstitut in Budapest. Neben Forschungspublikationen sind der Aufbau einer Datenbank sowie ein umfangreiches Programm von Informationsmaßnahmen für die allgemeine Öffentlichkeit und Politik geplant. transforming-anxieties.ios-regensburg.de

Baltische Migranten an der Ostgrenze der Kiewer Rus'. Der spätwikingerzeitliche archäologische Komplex von Ostriv am Ros' (Ukraine)

Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA) / Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine

Wie und wieso Menschen aus dem Baltikum im 11. Jahrhundert an die Grenze des Kiewer Reichs gekommen sind und wie das Leben in dieser Grenzregion zwischen verschiedenen Kultursphären ausgesehen hat, wird seit 2022 im von der DFG geförderten interdisziplinären Forschungsprojekt „Baltische Migranten an der Ostgrenze der Kiewer Rus'. Der spätwikingerzeitliche archäologische Komplex von Ostriv am Ros' (Ukraine)“ untersucht. Die Wissenschaftler*innen analysieren dafür Funde aus einem mittelalterlichen Gräberfeld etwa 100 Kilometer südlich von Kyiv. Durch die Forschungsergebnisse aus Ostriv wird die Diskussion hochaktueller Fragen nach Formen von Mobilität, Migration, Integration und Ethnizität neuen greifbaren Input erhalten.

JUSTIMINO – Der Kampf um „Gerechtigkeit“ und „Legalität“. Minderheiten im Zarenreich und der Sowjetunion

Leibniz-Zentrum Moderner Orient (ZMO)

Was ist das JUSTIMINO-Forschungsprojekt?

JUSTIMINO ist eine ERC-finanzierte Forschungsgruppe (2023–28), die untersucht, wie sich religiöse und ethnische Minderheiten im Zarenreich und der Sowjetunion (ca. 1861–1991) auf „Gerechtigkeit“ und „Legalität“ beriefen, um in höchst autoritären Regimen für ihre Rechte zu streiten. Die Forschung erfolgt in 6 Einzelprojekten im stetigen Austausch miteinander sowie mit wechselnden Gästen und NGOs.

Mit welchen Partner*innen arbeiten Sie dabei zusammen?

Wir kooperieren eng mit NGOs wie Memorial (Prag) sowie Citizen Science-Initiativen mit Schwerpunkt Geschichte und Erinnerungspolitik in Georgien, Armenien und Kirgisistan, sowie Universitäten in Georgien, Armenien, Kasachstan und Kirgisistan.

Welche Erkenntnisse gewinnen Sie durch den Austausch mit den Zivilgesellschaften der Region und wie präsentieren Sie die Ergebnisse der Öffentlichkeit?

Die systematische Kooperation mit NGOs aus der Region erlaubt eine Diskussion über die Wissenschaft hinaus. Sie hilft beim Framing der Forschung und fördert in „NGO Talks“ und Mediengesprächen eine kritische Debatte über die Ergebnisse. Der „Justice & Minorities“ Podcast, der JUSTIMINO-Blog sowie öffentliche digitale Diskussionsforen begleiten diesen Prozess.

justimino.hypotheses.org/

Wissen und Partizipation. Schnittstelle Leipzig-Prag

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) / Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Institut für Philosophie (FLÚ)

Was ist „Wissen und Partizipation. Schnittstelle Leipzig-Prag“?

Das Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) mit Sitz in Leipzig wird eine neue Abteilung in Prag eröffnen. Damit werden nicht nur langjährige Kooperationen mit Partner*innen in Ostmitteleuropa institutionalisiert, sondern vor allem die Arbeit an gemeinsamen, innovativen Themen vorangetrieben.

Welche inhaltlichen Schwerpunkte werden in der neuen Abteilung gesetzt?

Im Mittelpunkt der Arbeit soll das Bürger*innenwissen, die Citizen Science (CS), stehen. Das Verhältnis zwischen akademisch und außerakademisch erzeugtem Wissen wird in historischer, gegenwärtiger und transnationaler Perspektive untersucht. Zudem soll die Abteilung zum methodischen Labor für Geisteswissenschaften in den CS werden.

Warum ist die Gründung der neuen Abteilung wichtig?

Mit der neuen Prager Abteilung wird in Zeiten bedrohlicher politischer Entwicklungen in ganz Europa ein Zeichen für die Bedeutung der Kooperation mit den Visegrád-Staaten und dem östlichen Europa gesetzt und der wissenschaftliche Austausch mit der Region infrastrukturell verstetigt.

Life in Kyrgyzstan Conference

Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) / University of Central Asia (UCA) / International Security and Development Center (ISDC)

Seit 2016 organisiert das IGZ mit verschiedenen staatlichen und nicht-staatlichen sowie akademischen Akteur*innen die „Life in Kyrgyzstan Conference“. Was sind Themenschwerpunkte der letzten Jahre?

Die jährliche Konferenz „Life in Kyrgyzstan“ (LiK) bringt jeden Oktober nationale und internationale Akteur*innen aus Wissenschaft, Entwicklung und Politik in Bischkek, Kirgisistan zusammen und ist die einzige wiederkehrende sozialwissenschaftliche Konferenz, die sich auf Analysen auf Mikroebene in Zentralasien konzentriert und dabei Themen wie Armut, Beschäftigung, Ernährung, Gesundheit, Gender und Klimawandel abdeckt. Die Konferenz ist ein Teil der „Life in Kyrgyzstan“-Studie, die seit 2010 Verhalten und Lebensbedingungen von über 10.000 Menschen untersucht und die Ergebnisse im Open-Access-Format zur Verfügung stellt.

Warum ist Kirgisistan für Sie von besonderer wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Bedeutung?

Kirgisistan stellt einen Mikrokosmos der Entwicklungen in Zentralasien dar, dessen Daten und Forschungsergebnisse vielfach auf andere Länder in Zentralasien und darüber hinaus übertragbar sind. Dies macht Kirgisistan zu einer wichtigen Fallstudie für das Verständnis regionaler Trends und Dynamiken. Das Land verfügt über ein liberales Umfeld für die Erhebung von Daten und die Durchführung von Forschungsarbeiten. Dieses Umfeld wird durch eine blühende akademische Gemeinschaft und eine aktive Zivilgesellschaft noch verstärkt, die einen wichtigen Beitrag zu den Forschungs- und Entwicklungsbemühungen des Landes leisten. Darüber hinaus sind viele Entwicklungsinstitutionen in Kirgisistan vertreten, die aktiv nach Erkenntnissen suchen, die sie in ihre Entwicklungsprogramme und -politik einfließen lassen können.

lifeinkyrgyzstan.org

Dialog mit der Gesellschaft

Eine zentrale Aufgabe des Leibniz-Forschungsnetzwerks Östliches Europa ist der Transfer in die Gesellschaft. Dabei werden die Region und ihre Vielfalt, ihre Fragen und Diskussionen, ihre Konflikte und Visionen von den Instituten greifbar und verständlich aufbereitet. Zugleich bieten diese Räume für Gespräch und Debatte mit der Gesellschaft an. So erarbeitet z.B. das Leibniz-Institut für Bildungsmedien (GEI) Lehrmaterialien für Schüler*innen zur Verflechtungsgeschichte der Ukraine. Kulturhistorische Einordnungen für das breite Publikum boten die Sonderausstellung „Frieden I Krieg“ des Germanischen Nationalmuseums – Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte (GNM) sowie die internationale, europäische Ausstellung „Bellum et Artes“ zum Dreißigjährigen Krieg in Brüssel, die das Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) mitkuratierte.

Auch Instrumente zum Selbst- und Weiterbilden bieten Institute der Leibniz-Gemeinschaft an. So stellt das Leibniz-Zentrum Moderner Orient (ZMO) im Zuge des Schulprojekts „Nachgefragt!“ Unterrichtsmaterialien für Lehrer*innen zur Verfügung, die das eigeninititative Forschen der Schüler*innen befördern sollen. Das Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI) bereitet Informationen zu jüdischem Leben unterrichtsgerecht auf, um das gesellschaftliche Bild von Jüdinnen und Juden zu erweitern. Darüber hinaus sind zahlreiche Institute Teil der Vermittlungsangebote „Book a Scientist“ oder „Frag Leibniz“ der Leibniz-Gemeinschaft.

Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa

Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung –
Institut der Leibniz-Gemeinschaft (HI) / Leibniz-Institut für jüdische
Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI) / Leibniz-Institut für
Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) / Leibniz-Institut
für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS)

Das Portal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ eröffnet mit einem Recherchemodul und einem Themenmagazin neue digitale Wege für den Wissenstransfer sowie die Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes in der öffentlichen Wahrnehmung. Ziel des Portals ist der Transfer wissenschaftsbasierter Themen in die breitere Öffentlichkeit, ein nachhaltiges, auf im Kulturerbebereich etablierten Metadatenstandards basierendes, modular strukturiertes und technisch anschlussfähiges Webportal aufzubauen.

copernico.eu

EUROPAST – Facing the Past: Public History for a Stronger Europe

Leibniz-Institut für Zeithistorische Forschung (ZZF) /
Universität Vilnius / Universität Lund / Universität Luxemburg

„Facing the Past: Public History for a Stronger Europe (EUROPAST)“ wurde als Kapazitätsaufbauprojekt konzipiert, das dem Vilnius Team ermöglichen soll, seine Kompetenzen im Bereich der Public History zu stärken. Es bringt Partnerinstitutionen mit unterschiedlichen akademischen Traditionen zusammen, die an einem multidirektionalen und für alle Seiten vorteilhaften Lernprozess teilhaben. Dies gilt sowohl für Forschungsbestrebungen als auch für Veranstaltungs- und Kommunikationsformate. Das Projekt hat eine starke praktische Komponente und möchte mit Partnern außerhalb der Wissenschaft zusammenarbeiten, um neue Wege der Geschichtsschreibung und des Verständnisses für die Vergangenheit zu erkunden und darin ein breites Spektrum von Akteur*innen einzubeziehen. Durch diesen transdisziplinären und internationalen Austausch können gemeinsame Werte und Ziele leichter identifiziert und in konkrete Maßnahmen zur Stärkung demokratischer Werte und zur Förderung einer kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und Gegenwart Europas umgesetzt werden.

europast.vu.lt

Themenhefte „Jüdische Alltagskultur in Deutschland vermitteln“

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI)

Was sind die Themenhefte „Jüdische Alltagskultur in Deutschland vermitteln“ und für wen werden sie gemacht?

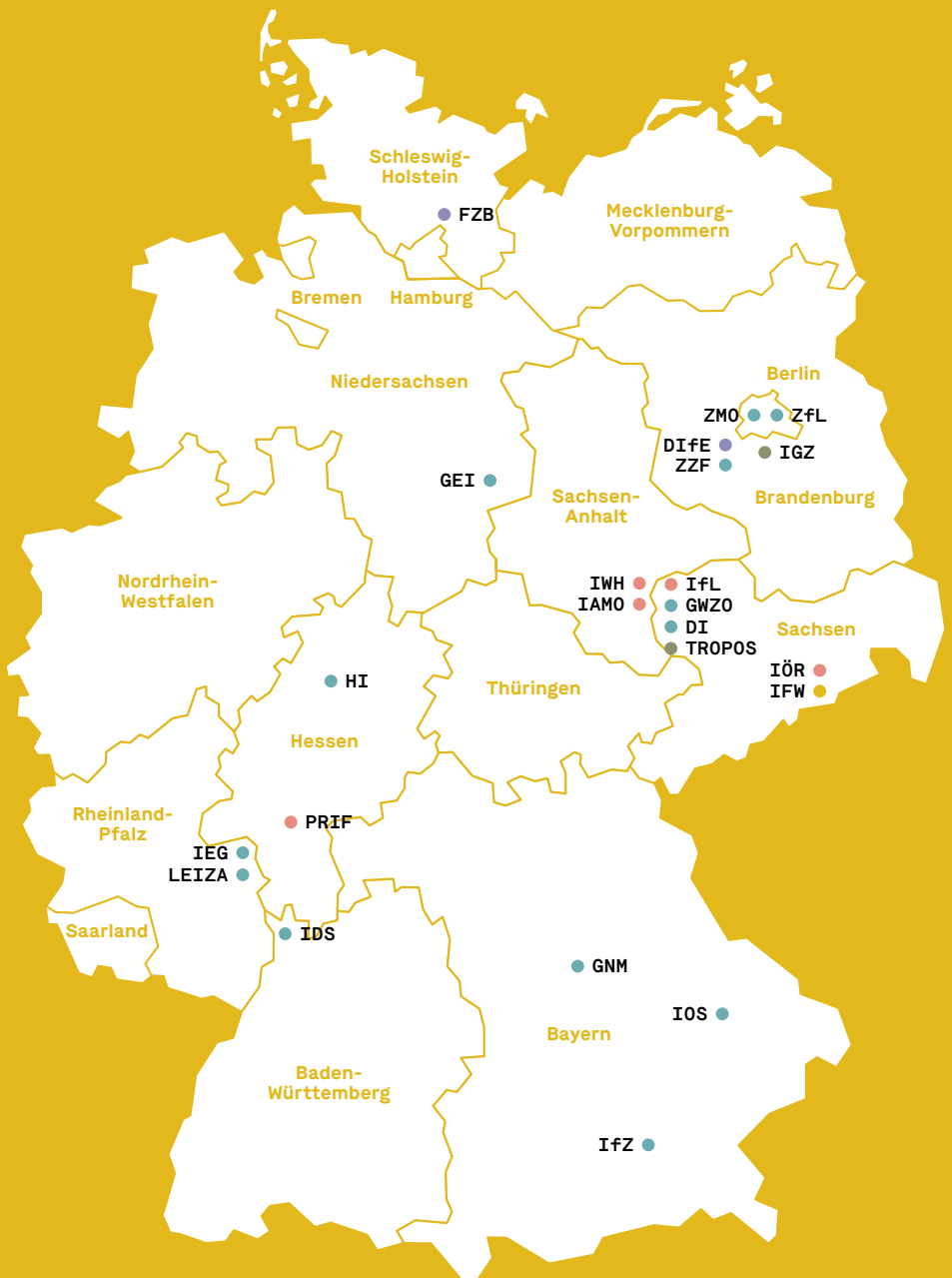
Die Themenhefte des Dubnow-Instituts ermöglichen es, Aspekte jüdischer Alltagskultur im Unterricht oder in der außerschulischen Bildungsarbeit zu behandeln. Das erste Heft erschien 2023 und behandelt die vier Schwerpunkte Jahreslauf, Speisegesetze, Schächten und Beschneidung. Diese zentralen Bestandteile des jüdischen Glaubens sind häufig Gegenstand antisemitischer Vorurteile, die sich auch deshalb hartnäckig halten, weil Wissen fehlt, um sie zu entkräften. Das zweite Heft erschien im September 2024 und beschäftigt sich mit Fragen der Sichtbarkeit jüdischen Lebens in Deutschland. Dabei werden auch die Folgen des Terrorangriffs der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 für Jüdinnen und Juden in Deutschland thematisiert. Das dritte Heft (Sommer 2025) wird jüdische Begräbniskultur in den Fokus stellen. Alle Hefte finden sich auf einer Projektseite kostenlos zum Download.

Welche Rolle spielt darin das östliche Europa?

Die jüdischen Gemeinden sowohl in der alten Bundesrepublik als auch in der DDR waren bis in die 1980er Jahre häufig klein und überaltert. Erst durch die Zuwanderung aus der (ehemaligen) Sowjetunion in den 1990er Jahren wuchsen die jüdischen Gemeinden und jüdisches Leben sowie jüdischer Alltag erhielten eine neue Sichtbarkeit in Deutschland. Die Themenhefte stellen diese Vielfalt der jüdischen Gegenwart vor, die stark geprägt ist durch die familiäre Herkunft der Gemeindemitglieder aus dem östlichen Europa, ihren Migrationserfahrungen sowie ihrer Muttersprache Russisch. alltagskultur.dubnow.de/

Das Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa umfasst folgende Institute und Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft

- Sektion A Geisteswissenschaften und Bildungsforschung
- Sektion B Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften
- Sektion C Lebenswissenschaften
- Sektion D Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
- Sektion E Umweltwissenschaften



Deutsches Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (DIfE)

Das Deutsche Institut für Ernährungsforschung (DIfE) forscht für die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen und sucht Lösungen für drängende gesellschaftliche Fragen. Die Mission ist es, die Grundlagen von ernährungsbedingten Erkrankungen zu verstehen und sie für Prävention und Therapie nutzbar zu machen. Dazu wirkt das DIfE in verschiedenen nationalen, europäischen und internationalen Forschungsverbünden.
www.dife.de

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI), Leipzig

Gegenstand der Forschung des Leibniz-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI) sind die jüdischen Lebenswelten im Kontext ihrer nichtjüdischen Umgebung von der Neuzeit bis in die Gegenwart. Mit Blick auf das mittlere und östliche Europa sowie die Räume der Emigration (v.a. USA, Palästina/Israel) stehen Fragen politischer Teilhabe und des Ausschlusses, das Ringen um rechtliche und kulturelle Autonomie sowie Mobilitäts-, Exil- und Gewalterfahrungen im Mittelpunkt.
www.dubnow.de

Forschungszentrum Borstel, Leibniz Lungenzentrum (FZB)

Das Forschungszentrum Borstel, Leibniz Lungenzentrum (FZB) ist das Lungenforschungszentrum der Leibniz-Gemeinschaft. Im Fokus stehen chronisch-entzündliche Lungenerkrankungen wie Asthma, die chronisch-obstruktive Lungenerkrankung (COPD) und Allergien, sowie infektionsbedingte Entzündungen der Lunge wie Tuberkulose. Das übergeordnete Ziel der interdisziplinären Forschungsaktivitäten ist, die Ursachen und Mechanismen chronisch-entzündlicher und degenerativer Erkrankungen der Lunge aufzuklären, um daraus neue innovative Konzepte zu deren Diagnostik, Prävention und Therapie abzuleiten.
www.fz-borstel.de

Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI), Braunschweig

Das Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI) betreibt Forschungen zu Produktion, Inhalten und Aneignung von schulischen Bildungsmedien in ihren soziokulturellen Kontexten. Es stellt einzigartige Infrastrukturen für auf Bildungsmedien bezogene Forschungen digital und vor Ort zur Verfügung und erbringt umfassende Transferleistungen für eine Vielzahl von Zielgruppen. Das östliche Europa bildet einen regionalen Schwerpunkt der Arbeit des GEI.

www.gei.de

Germanisches Nationalmuseum (GNM), Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum (GNM) – Leibniz Forschungsmuseum für Kulturgeschichte: 1852 gegründet mit dem Anspruch, „das ganze Quellenmaterial für die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst“ zu erfassen, besitzt und erforscht das GNM die größte Sammlung zur deutschsprachigen Kulturgeschichte. Die Bestände des GNM veranschaulichen auch die bis in die Gegenwart wirkenden kulturellen Austauschprozesse zwischen dem östlichen Europa und dem deutschen Sprachraum, die dessen Kunst und Kultur seit jeher prägen.

www.gnm.de

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig und Prag

Das Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) erforscht die Region zwischen Ostsee, Schwarzem Meer und Adria von der Spätantike bis zur Gegenwart. Alleinstellungsmerkmal ist das vielfältige Spektrum geisteswissenschaftlicher Disziplinen, die interdisziplinär zusammenarbeiten. Eine breit angelegte, öffentlich zugängliche Sammlung von Forschungsarbeiten zum östlichen Europa und ein dichtes Netz von Kooperationen mit Einrichtungen in der Region zeichnen das Institut aus.

www.leibniz-gwzo.de

Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung (HI) – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg

Das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung (HI) – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, verfügt über unikale Sammlungen und Wissensressourcen zu den baltischen Staaten, Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, der Ukraine und Belarus. Es betreibt Forschungsprojekte und baut digitale Infrastrukturen für die historische und kunsthistorische Wissenschaft wie z.B. die Kulturerbeforschung auf. Das Institut hat eine der besten Forschungsbibliotheken zu Ostmitteleuropa und ein weltweites Kooperationsnetzwerk.

www.herder-institut.de

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle

Das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) widmet sich der Analyse von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungsprozessen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie in den ländlichen Räumen. Sein Untersuchungsgebiet erstreckt sich von der sich erweiternden EU über die Transformationsregionen Mittel-, Ost- und Südosteuropas bis nach Zentralasien und China.

www.iamo.de

Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim

Das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung für die Dokumentation und Erforschung der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. Forschungsgegenstand des IDS ist auch der Status des Deutschen als Wissenschaftssprache sowie als Minderheitensprache im östlichen Europa.

www.ids-mannheim.de

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz (IEG)

Das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz (IEG) erforscht die historischen Grundlagen Europas in ihren grenzüberschreitenden Verbindungen von der Frühen Neuzeit bis in die Zeitgeschichte. Mit seinen Forschungen und seinem internationalen Stipendienprogramm führt das Institut historische Perspektiven auf alle Regionen Europas zusammen.
www.ieg-mainz.de

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig

Der Wandel von räumlichen Strukturen in Europa, besonders im östlichen Europa, steht im Mittelpunkt der interdisziplinären Forschung des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL): räumlich ungleiche Prozesse, die konkurrierende Entwicklung von Metropolen und strukturschwachen bis hin zu „abgehängten“ Regionen sowie transnationale Trends von Migration und Mobilität. Das Institut ist bekannt für seine Forschung zur Disziplin-geschichte der Geographie und seinen Wissenstransfer mittels visueller Medien, insbesondere mit Karten und Atlanten.
www.leibniz-ifl.de

Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW)

Das Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW Dresden) erforscht die Physik und Chemie von neuen Materialien auf der Ebene von Molekülen, Atomen und Elektronen. In einem interdisziplinären Ansatz von Quantenphysik, Materialchemie und Elektrotechnik werden auf dieser Grundlage nicht nur neue Funktionalitäten und Anwendungen erschlossen, sondern auch nachhaltige Materialien und Technologien entwickelt.
www.ifw-dresden.de/de

Institut für Zeitgeschichte München–Berlin (IfZ)

Institut für Zeitgeschichte München–Berlin (IfZ) erforscht die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in ihren europäischen und globalen Bezügen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der engen und oftmals konfliktreichen Verflechtung mit den Nachbarn im östlichen Europa. Zu den Forschungsschwerpunkten zählen die deutsch-sowjetische Beziehungsgeschichte, Holocaust-Forschung, Erinnerungskulturen sowie Transformationsgeschichte.

www.ifz-muenchen.de

Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ), Großbeeren

Das Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) erarbeitet wissenschaftliche Grundlagen für eine ökologisch sinnvolle und ökonomisch effiziente Pflanzenproduktion. Im Fokus stehen die Anpassung an den Klimawandel, Verbesserung der Lebensverhältnisse und Förderung einer gesunden Ernährung. Forschende aus Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften arbeiten an Lösungen, die speziell für Osteuropa und Zentralasien relevant sind.

www.igzev.de

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), Dresden

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) erarbeitet wissenschaftliche Grundlagen, Analysewerkzeuge sowie Instrumente für eine nachhaltige Entwicklung und Transformation von Quartieren, Städten und Regionen. Dazu erforscht es maßstabsübergreifend das Zusammenspiel und die Wechselwirkungen zwischen natürlicher Umwelt, Mensch und Technologien sowie Möglichkeiten gesellschaftlicher Planung und Steuerung.

www.ioer.de

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), Regensburg

Ost- und Südosteuropa verstehen – Wissen schaffen, bewahren, vermitteln: Das ist Ziel des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) mit Sitz in Regensburg. Hier sind unter anderem Historiker*innen, Ökonom*innen und Politikwissenschaftler*innen tätig, die sich mit dem Raum der ehemaligen Sowjetunion und Südosteuropa befassen. Zudem bietet das IOS wichtige Infrastrukturleistungen für die Forschung.
www.leibniz-ios.de

Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) analysiert die Determinanten langfristiger wirtschaftlicher Wachstumsprozesse. Gegenstand der Forschung ist, wie das Finanzsystem Kapital(re)allokation, Strukturwandel, Innovation, Produktivitätsfortschritt und somit eine effiziente, nachhaltige realwirtschaftliche Entwicklung gewährleisten kann. Expertise besteht bei makroökonomischen Analysen und Prognosen für Länder im östlichen Europa.
www.iwh-halle.de

Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA)

Das LEIZA erforscht als Leibniz-Forschungsinstitut und -museum für Archäologie den Menschen und seine Entwicklung auf Basis materieller Hinterlassenschaften aus drei Millionen Jahren zeit- und raumübergreifend. Die daraus gewonnenen grundlegenden Erkenntnisse verhelfen zum besseren Verständnis menschlichen Verhaltens und Handelns und der Entwicklung von Gesellschaften. Damit bereichert das LEIZA das Wissen zum Menschen um die archäologische Perspektive und schafft wesentliche Grundlagen für die Reflexion der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft. Auch das östliche Europa zählt zu den Forschungsregionen.
www.leiza.de

Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung (PRIF), Frankfurt am Main

Das Peace Research Institute Frankfurt (PRIF) – Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung, analysiert die Ursachen internationaler und innerstaatlicher Konflikte und sucht nach Wegen, sie zu lösen. Das Institut verbindet interdisziplinäre Grundlagenforschung mit dem Transfer von Wissen in Politik, Medien und Gesellschaft. Schwerpunkte in der Osteuropaforschung beinhalten Kriegsdynamiken, europäische Sicherheit, internationale Ordnung, Autokratisierung und Demokratisierung.

www.prif.org

Leibniz-Institut für Troposphärenforschung (TROPOS), Leipzig

Das Leibniz-Institut für Troposphärenforschung (TROPOS) entstand 1992 in Leipzig, um die belastete Atmosphäre zu untersuchen. Es hat ein weltweit einzigartiges Forschungsprofil mit Fokus auf Wolken und kleinste luftgetragene Partikel (Aerosole). Diese haben großen Einfluss auf Klima, Luftqualität und Gesundheit. Industriell bedingte Luftverschmutzung, Waldbrände oder Bodenerosion verbinden TROPOS daher mit dem östlichen Europa.

www.tropos.de

Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL), Berlin

Das Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) ist ein geisteswissenschaftliches Institut für die Erforschung von Literatur in interdisziplinären Zusammenhängen und unter kulturwissenschaftlichen Voraussetzungen. In Gestalt interdisziplinärer Grundlagenforschung wird nach der Genese verschiedener Literaturkonzepte, ihren Möglichkeiten sowie nach dem Verhältnis von Literatur und anderen Künsten oder kulturellen Praktiken gefragt.

www.zfl-berlin.org

Leibniz-Zentrum Moderner Orient (ZMO), Berlin

Das Leibniz-Zentrum Moderner Orient (ZMO) forscht interdisziplinär zu Geschichte und Gesellschaft islamisch geprägter Räume. Untersucht wird die Verflechtung Eurasiens, des Nahen Ostens, Afrikas, Süd- und Südostasiens untereinander sowie mit Europa. In Bezug auf Osteuropa widmen sich Forschung und Wissenstransfer vor allem der Lage religiöser und nationaler Minderheiten im Kaiserreich Russland, der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten.

www.zmo.de

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF)

Das Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) ist ein Institut, das die deutsche und europäische Zeitgeschichte im 20. Jahrhundert und ihre Bezüge zur Gegenwart erforscht. Neben der Grundlagenforschung sind die Bereitstellung von Forschungsinfrastrukturen und der Wissenstransfer zentrale Aufgabenfelder des ZZF, insbesondere durch digitale Plattformen. Die Geschichte der kommunistischen Gesellschaften des sowjetischen Herrschaftsbereichs ist ein Forschungsschwerpunkt des Instituts, das mit zahlreichen Partnereinrichtungen in Ost(mittel)europa vernetzt ist.

www.zzf-potsdam.de

IMPRESSUM

Herausgeberin

Leibniz-Gemeinschaft
Prof. Dr. Martina Brockmeier,
Präsidentin
Chausseestraße 111, 10115 Berlin
info@leibniz-gemeinschaft.de
www.leibniz-gemeinschaft.de

Sprecher*innen des Leibniz- Forschungsnetzwerks Östliches Europa

Prof. Dr. Maren Röger,
Prof. Dr. Peter Haslinger

Redaktionsleitung

Dorothee Riese

Redaktion

Paulin Golla, Virginie Michaels,
Dorothee Riese

Englischsprachige Redaktion

Dr. Gaëlle Fisher

Gestaltung

Natalia Göllner

Fotos

Cover: Kent Tupas / Unsplash ·
S. 14 Sebastian Schmidt / Punctum ·
S. 17 Volodymyr Hnera / IA NASU ·
S. 31 Claudia Junghänel / HI ·
S. 37 Robert Anasch / Unsplash ·
S. 47 Orsolya Heinrich-Tamáská / GWZO
2022

Zitate

S. 24f. Prof. Dr. Nicole Deitelhoff,
Friedensgutachten,
<https://friedensgutachten.de/>.

S. 44f. Dr. Oleysa Khromeychuk,
Choosing Freedom in Ukraine:
Historical Roots and Contemporary
Meaning, Dresden 2023, S. 25.

02/2025



www.leibniz-gemeinschaft.de